H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 10 Oktober 1973 9. Jahrgang

Ergänzung zum Artikel in der Heimatkundl. Beilage Nr.7/73 Ringdrossel-Beobachtungen in Purgstall v.Franz Ressl.

Franz Jungwirth, Scheibbs

Die sehr interessanten Beobachtungen über das Erscheinen der Nordischen Ringdrossel in Purgstall, welche Herr Ressl in seinem Artikel schildert, möchte ich wie folgt ergänzen:

Im Laufe des Vormittages des Palmsonntags (15.April) wurde ich von mehreren Besuchern des Scheibbser Friedhofes, darauf aufmerksam gemacht, daß dort "merkwürdige Vögel" umeinanderlaufen.

Ich stellte fest, daß auf den teilweise schneefreien Wiesen um den Friedhof, in diesem selbst und auf der Straße, durch den plötzlichen Wintereinbruch, Ringdrosseln eingefallen waren. Bei diesem Vorkommen in Scheibbs, handelte es sich aber nicht um eine einheitliche Population der Nordischen Ringdrossel Turdus t.torquatus, sondern neben dieser war auch die Mitteleuropäische Art Turdus torquatus alpestris und eine große Anzahl von Steinschmätzern Oenanthe oenanthe vorhanden. Die Unterscheidung der beiden Ringdrosselarten war deshalb leicht; weil die Vögel wenig Scheu zeigten, aus nächster Nähe beobachtet werden konnten und überwiegend Männchen anwesend waren, sodaß die breiten weißen Federsäume der Unterseite und die grauschwarzen Flügeldecken von Turdus t. alpestris, sich deutlich von der wesentlich dunkleren Färbung der Turdus t. torquatus anhoben. Da Ringdrosseln und Steinschmätzer im Raum Scheibbs im Frühjahr fast nie beobachtet werden, dürften sich alle drei Arten auf dem Zug befunden haben und durch den Schlechtwettereinbruch zur Rast gezwungen worden sein.
Dabei ist folgendes noch interessant. Der normale Zug der Nordischen Ringdrossel liegt westlich von uns, über Belgien, Frankreich usw. In beiden Fällen, sowohl April 1955 als auch 1973 wurde der Spätwintereinbruch durch ein mächtiges Atlantisches Tief verbunden mit einem Mittelmeertief verursacht. Es wäre denkbar, daß die Vögel entweder diesem Tief nach Osten auswichen oder von den Stürmen abgetrieben wurden, was beim Vogelzug keine Seltenheit darstellt.

Die Zahl der am 15.4.1973 anwesenden Vögel dürfte bei 30 betragen haben, wobei das Verhältnis bei den Drosseln 2:1 zugunsten der Nordischen Drossel betragen hat. Steinschmätzer wurden von mir 18 gezählt. Eine Zahlenangabe ist aber ziemlich schwierig, da sich viele Vögel im Friedhof zwischen den Grabanlagen befanden.

Am Montag dem 16. April war keiner der Vögel mehr anwesend, hingegen sah ich am 19. April um ca. 17 Uhr auf dem Lampesberg bei Scheibbs drei Ringdrosseln, die ich aber infolge der Entfernung nicht auf ihre Artzugehörigkeit ansprechen konnte.

Die (religiösen) Freiplastiken des Bezirkes Scheibbs.

(A.M. Wolfram, Scheibbs)
(Fortsetzung v.Nr. 9/1973)

Bevor wir uns nun den St.Johannes von Nepomuk-Standbildern des Bezirkes zuwenden, noch kurz ein Lebensabriß des Heiligen: Er dürfte um das Jahr 1348 in Pomuk (ältere Form für Nepomuk) in Böhmen geboren worden sein. Der Vater mit Namen Welflin (Wölflein), also ein Deutscher, war Bürger dieser Stadt. Nach Studien in Padua und Prag [7]) war der Heilige seit etwa 1370 Kleriker und Notar an der erzbischöflichen Gerichtskanzlei in Prag und 1377 ihr Vorsteher.[5]) 1380 zum Priester geweiht, wurde er bald darauf Pfarrer von St.Gallus in Prag und 1386 Rektor der "Ultramontanen" in Padua, 1387 Dekretorum Doktor und schließlich Generalvikar [8]). Sein Martyrium soll am 20. März 1393 erfolgt sein Da dieses Datum jedoch umstritten ist, hat Rom nicht, wie sonst üblich, seinen Todestag, sondern den 16. Mai zu seinem Festtage bestimmt. Gewöhnlich heißt es, der Heilige sei in die Moldau gestürzt worden, "weil er sich geweigert habe, König Wenzel IV. den Inhalt der Beichte seiner Gemahlin zu verraten". Laut Kathpreß vom 28.11.1972 (Nr.275, S.3) hat nun die in Prag erscheinende kath. Zeitung "Katolicke Noviny" in ihrer neuesten Ausgabe behauptet, der Heilige sei deshalb gemartert worden, weil er sich geweigert, für einen Günstling des Königs eine eigene Diözese einzurichten. Die einzige authentische Quelle über das Leben des Heiligen ist laut Katolicke Noviny ein Brief des Prager Erzbischofs Jen von Jenstejn (Johann von Jenzenstein), dessen Generalvikar der Heilige gewesen, an den Papst, "in dem er bittere Klage über die Grausamkeiten von König Wenzel führt und feststellt, daß sich Nepomuk aus "heiliger Überzeugung" gegen die vom König gewünschte neue Diözese gewehrt und deswegen mißhandelt und ermordet worden sei".

1721 erfolgte die Seligsprechung und schon 1729 die Heiligsprechung Johannes von Nepomuks. 1736 wurde für seine Reliquien ein prachtvoller Silbersarg im Gesamtwerte von 200.000 fl angefertigt und im Prager Veitsdome aufgestellt. Als 1866 die Preußen sich Prag näherten, hat man den Sarg nach Salzburg verbracht, wo er durch drei Tage im Dome ausgestellt wurde. [12]). ---

Nun aber zu den St. Johannes von Nepomuk-Standbildern des Bezirkes. Die datierten stammen alle aus dem Jahre 1722, also dem Jahre, das auf die Seligsprechung folgte. Aber auch von den nicht dadierten dürfte die Mehrzahl in diesem Jahre oder doch bald darauf errichtet worden sein. (Älter scheint nur die Joh. v.Nep.Statue in der Pfarrkirche von Scheibbs zu sein, die 1712 entstanden sein soll.)

1.) S c h e i b b s

Das schönste und aufwendigste Joh.v.Nep.Standbild sieht man auf dem Kirchenplatze von Scheibbs. Es stammt wie die beiden anderen datierten in Purgstall und Steinakirchen aus dem Jahre 1722. An der Stelle, auf welcher es sich erhebt, ist dereinst der Pranger von Scheibbs gestanden, der am 18. August 1711 während eines Unwetters durch einen vom Lampasberg herangewirbelten Baumwipfel zerstört worden war. (Dr.H.Jelinek, Stadt Scheibbs, 1952, S.66). Über einem dreistufigen und vierseitigen, reich verzierten und mit sechs Vasen geschmückten Sockel baut sich eine Wolkensäule auf, welche die Statue des Heiligen trägt. Es ist bekleidet mit Talar, Rochett, Almutia (=ursprünglich eine über Nacken und Schultern herabhängende Kapuzze der Stiftsherren beim Chorgebet, seit Einführung des Bitetts nur mehr ein mit einer Zierkapuzze versehener Schulterkragen, oft mit Pelz gefüttert oder ganz aus Pelz gearbeitet, am unteren Saume mit Pelztroddeln verziert) und Birett. In der rechten Hand trägt der Heilige eine Palme, während er in der linken Armbeuge ein Kreuz hält. Die Statue hat auch einen Heiligenschein und zwar mit 7 Sternen. Der hl. Joh.v.Nep. ist der einzige Heilige, der neben der Muttergottes einen Heiligenschein mit Sternen als Attribut beigegeben hat. "Sie sind ein Hinweis auf den Lichterglanz, der zufolge der Legende den Leichnam umstrahlte, als er sich aus dem Wasser erhob.[5])" Während nun der Heiligenschein Mariens 12 Sterne aufweist, zeigt unser Heiliger in der Regel 5 Sterne. Der Strahlenkranz mit 5 Sternen "geht wohl auf seinen aus 5 Buchstaben bestehenden Wahlspruch "tacui" (= ich habe geschwiegen) zurück".[7]) Sieben Sterne sind eine Ausnahme, die man jedoch gar nicht so selten antrifft. Es kommen auch 8 Sterne vor.[7])

An der obersten Stufe des Unterbaues sieht man vorne und hinten je eine Kartusche mit folgenden Inschriften:

DIVO JOANNI
NEPOMUCENO
CERTISSIMO VITAE
AC FAMAE ASSERTORI
HOC DEV.ANIM.MON.
SVB ASCIA DEDICA(T)
COLONIA
SCHEIBSENS
MDCCXXII

RENO VIRT
HANC, VT M.
DIVE PERENNEM
AC SOSPITEM DE
CABLO SERVES, PE
LICIVS PRECENTUR
ILLI, QVI TVO
HONORI
HOC SIGNVM
SVO AERE
P. P.
18 59.

Zu Deutsch: Dem hl. Johannes v. Nep., dem zuverlässlichsten Beschützer von Leben und guten Ruf weiht die Gemeinde Scheibbs bereits am Baubeginn in frommer Gesinnung dieses Denkmal 1722.

Damit Du, erhabener Martyrer, sie immerdar heil vom Himmel aus bewahrest, darum mögen um so erfolgreicher jene bitten, die Dir dieses Mal aus ihren Mitteln haben errichten lassen. Renoviert 1859.

An der untersten Stufe des Sockels sieht man auf allen vier Seiten je eine Reliefdarstellung: Westseitig den Brückensturz mit der Inschrift: ASSVMPSIT ME DE AQUIS MVLTIS. psal.17,V.17.(= Da griff er aus der Höhe, faßte mich und zog mich aus den wilden Wassern); ostseitig den Sarg des Heiligen mit der Inschrift: ERIT SEPVLCHRVM EIVS GLORIOSVM. Jesaia 11,10 (=Herrlich wird sein Grab sein); südseitig die Beichtszene mit der Inschrift: SECRETVM EXTRANAEVM NE REVELES. Prov.25,9 (=Doch das Geheimnis eines anderen verrate nicht)· nordseitig den Heiligen Almosen spendend mit der Inschrift: DISPERSIT DEDIT PAVPERIBVS, psal.111,9 (= Er spendet reichlich aus und gibt den Armen).
(Die Übersetzungen der Schriftverse sind entnommen: Pius Parsch, Die heilige Schrift des Altes Bundes, 1934, II.Bd.)

Scheibbs hatte noch eine zweite Joh.v.Nep.-Statue. Sie stand auf der Römerbrücke bis sie eines Tages durch ein Fuhrwerk in die Erlauf gestürzt wurde, wo sie in mehrere Stücke zerbrach. Die Trümmer wurden im nahen Steghof hinterlegt, 1945 jedoch von den Russen wieder in die Erlauf geworfen und von einem Hochwasser fortgeschwemmt (laut mündlicher Mitteilung Dris.H.Jelinek sen.)

Die oberwähnte Statue des Heiligen in der Pfarrkirche von Scheibbs zählt ja nicht zu den hier behandelten Freiplastiken. Da sie jedoch schon wiederholt, auch in Druckwerken, irrtümlich als hl. Franz Xaver bezeichnet wurde (wohl wegen der Weltkugel, auf welcher der Heilige kniet), sei hier nur angemerkt, daß es sich auf Grund der Kleidung und Attribute ganz eindeutig um den hl. Johannes v. Nepomuk handelt. Etwas rätselhaft ist die Inschrift auf dem Spruchband an der Weltkugel: ERVDIMINI QVI JVDICATIS TER.

Vers 10 des 2. Psalmes lautet: Erudimini qui iudicatis terram = seid weise, laßt euch belehren, Erdenrichter. Der Künstler, welcher die Statue geschaffen (oder wohl sein Auftraggeber!) hatte unzweifelhaft diesen Psalmvers vor Augen. Warum aber hat er das TERRAM nicht ausgeschrieben? Gewiß nicht aus Platzmangel! So wie der verstümmelte Psalmvers dasteht, gibt er ebenfalls einen Sinn: "Unterrichtet euch, bevor ihr (jemanden) verurteilt, dreimal!" Das aber ist eine Mahnung, die gerade dem hl. Johannes von Nepomuk als Beschützer des guten Rufes zusteht! ----

Fortsetzung folgt.

Der Hoff Tafern Würth zu Weinzierl.
(Zur Geschichte eines Dorfwirtshauses)

(K.Kraushofer,Wieselburg)
(Fortsetzung von Nr. 9/'973)

Allerdings, während er das Lehen inne hatte wurde die herrschaftliche Tavern umgewandelt, wie wir dem Text in der Passion entnehmen: "Von der Tafern zu Weinzirl werden wögen verkauffter Herschaftl.Schanckgerechtigkeit Jährl. als eine accordirte Gäab gereicht 6 fl..." Das heißt, daß nun der Wirt das Schankrecht besaß und nicht mehr die Herrschaft Weinzierl. Bemerkenswert ist eine andere Eintragung im Prothocolum: Als seine 2. Frau Klara verstarb wurde eine Inventur vorgenommen und wir zitieren wieder wörtlich, weil der Text interessante Schlüsse zuläßt, finanziell - siehe Preisrelation - wie historisch; aber ganz besonders rechnerisch, weil es Einblick in die Rechnungsart ohne Dezimalsystem gewährt, das uns heute nicht mehr geläufig ist. In der Doppelklammer ist zur leichteren Lesbarkeit der Schreibweise gleich die Erklärung beigefügt.

"Hofambt 7^{ten} 9^{bris} $\frac{1}{754}$ ((7.Nov.1754))

Inventarium

Über Clara deß Mathias Langs hirig Herrsch. unterthans und Taffern Würths zu Weinzirl gewößte Ehewirthin, Verlassenschaft so anheunte dato in Beysein Andree Schabschneiders Hiriger Hofambtmann dann Josef Wurmb Hufschmid auf der Zeil und Panzingers Würth zu Wißlburg obrichkeitl. vorgegangen worden.

	f	kr
2 Pferd	12	
2 Stk. ärn ((Eggen))		30
1 Zirchsaag ((Zugsäge))		30
6 Eimer heurigen Wein	7	30
4 Eimer Most a 30 kr	2	
10 Eimer Essig a 1 f	10	
20 Pfund Woll ((Wolle)) a 10 kr	3	20
Krügl und andere glöser	2	
	37	50

Vergleicht man die Summe in dieser Inventur mit jenem Betrag von 158 Gulden 49 Kreuzer und 2 Pfennige Anton Richters, der als Grundlage für sein Loskaufen vom Unertänigkeitsverhältnis diente springt der Unterschied in die Augen. Wer nun die Zahlenreih nach dem Dezimalsystem zusammenzählen wollte bekäme ein unr' tiges Resultat. Er muß davon ausgehen, daß 60 Kreuzer damal ein Gulden war. Wenn daher 1 Eimer Most 30 Kreuzer kostete ist ein halber Gulden, dann 4 Eimer eben 120 Kreuzer oder Gulden und nicht 1 Gulden 20 Kreuzer nach dem Dezimalsyste

Wer nach der gerechneten Art nachrechnet, wird finden, daß der Hofamtmann Schabschneider sich nicht verrechnet hat. Diese Rechnungsart haben übrigens noch die Engländer gehabt, ehe sie vor einiger Zeit auf das Dezimalsystem übergingen. Oftmals finden wir in den Verlassenschaftsinventaren, daß Beträge eingesetzt waren, die für den Weinzierler Wirt bestimmt waren, entweder in Form eines zu bezahlenden Totenmahles oder auch in Form aufgelaufener Zechschulden.

Als 1741 ... "Sophie Kracherin gewesto Herrschaftl Weinzirler Unterthanin in Dorf allda.." starb, finden wir unter den Schulden .... "dem Würth zu Weinzierl 5 fl ...". Da mehrmals Hinweise in Verlassenschaftsabhandlungen auf stattgefundene Totenmahle beim Tavern Wirt zu finden sind, ist die berechtigte Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die Untertanen des Hofamtes Weinzierl quasi verpflichtet waren in der herrschaftlichen Taverne, ihre Zehrungen nach Begräbnissen durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit mag es angebracht sein, die damals gebräuchlichen Getränkemaße und ihre Bezeichnung kurz zu skizzieren. Ein Dreiling, auch Treilling geschrieben hatte 20 Eimer, 1 Anlög 5 Eimer, 1 Eimer hatte 6 Kandl oder 41 Maß. 1 Maß wurde abgeteilt in 2 Halbe, oder 4 Seitel oder 8 Pfiff. 1 Pfiff war demnach ein halbes Seitel.

Nach Mathias Lang fehlen die Unterlagen über weitere Namen von Wirten in den Weinzierler Herrschaftsbüchern, weil das allererste Grundbuch nicht mehr vorhanden ist. Die folgenden Namen sind den Pfarrbüchern (Tauf-Hochzeit-Sterbematrikel) entnommen, wir wissen jedoch nicht, ob die Reihenfolge vollständig ist. Nach Lang wird ein Paul Salzmann als "Hofwirth von Weinzierl" erwähnt. Nach diesem ein Leop.Weiss als Wirt. Ab 1784 findet sich im Trauungsbuch ein Wirt Georg Naringbauer aus Weinzierl. Erst im zweiten Grundbuch der Herrschaft Weinzierl (4) ist wieder eine genaue Reihenfolge der Wirte festgehalten.

Es erscheinen:

um 1800 Georg Janl und seine 1 Frau Magdalene
1810 Georg Jandl und seine 2 Frau Theresia
(ab dieser Eintragung immer Jandl und nicht mehr Janl geschrieben)
1821 Theresia Jandl als Witwe
1821 Michael Sonnleithner und seine Frau Theresia, verwitwete Jandl.
5. Juni 1840 Josef Schwarz und seine Frau Cäcilie durch Kauf um 6.886 Gulden.
1868 Schwarz Josef, ledigen Standes, durch Einantwortung.
1868 Mayerhofer Johann durch Kauf
1870 Wippel Johann und Josefa, verwitwete Madlinger durch Kauf.
1903 Maria Lagler
1912 Franz und Barbara Schopf.

Fortsetzung folgt